

Protokoll Workshop Lobbach (22./23.3.2024)

Fr., 22.3.2024:

Vormittag:

Vorstellung der am Workshop teilnehmenden Projekte mit dem Schwerpunkt Arbeitsmethoden und Probleme (Vortragende und Projekte im [Programm](#))

Nachmittag:

AG-Gespräche Sitzung I: Technische Aspekte der Editionsarbeit

1. Thema: Transkribus vs. eScriptorium (vs. Calamari)
 - a. Vorteile Transkribus
 - Geringer Erstaufwand in der Nutzung
 - Sehr gute Erkennung/geringe Fehlerquote bei „Standardschriften“ (europäische Handschriften, Fraktur...)
 - b. Nachteile Transkribus
 - Wenn Projekt in Transkribus gestartet wurde, funktioniert Überführung in Open Source (eScriptorium/Calamari) nicht reibungslos
 - ➔ Segmentierung zwischen Systemen ist nicht kompatibel
 - ➔ Junk-Daten bei Nachnutzung von Transkribus-Datensätzen in bspw. eScriptorium – Bereinigung zur sinnvollen Nachnutzung notwendig
 - Materialien werden nicht lokal verarbeitet – datenschutzrechtliche Bedenken
 - c. Vorteile eScriptorium
 - Open Source (wird bspw. von Akademie der Wissenschaften Heidelberg gefordert)
 - ➔ Nachnutzung der Datensätze unproblematisch
 - Export der Modelle möglich
 - ➔ Zukünftiges Ziel: Repository von Modellen, auf die Projekte zurückgreifen können
 - Unproblematische Zusammenarbeit mit der UB Heidelberg (konzentriert sich auf eScriptorium)
 - Nutzerfreundlichkeit auch bei händischer Transkription (Vergrößerung der zu transkribierenden Bereiche...)
 - Lokale Arbeit: datenschutzrechtliche Richtlinien können eingehalten werden!
 -
 - d. Nachteile eScriptorium
 - Hoher Erstaufwand im Training der Software
 - Einarbeitung zur sicheren Nutzung!

Calamari (in Zusammenarbeit mit OCR4All) noch nicht gut nutzbar

- ➔ Höhere Fehlertoleranz bei Nachnutzung/Export aus Transkribus

Ergebnisse/Empfehlungen:

- Transkribus für kleinere Projekte (ABER: keine gute Verbindung in TEI), „Standardschriften“ (Fraktur, teilw. auch Sütterlin etc.)
- eScriptorium für Institutionen (UB), große Projekte:

- ➔ Großprojekte mit Handschriften in Zusammenarbeit mit UB **müssen** mit eScriptorium arbeiten, Großprojekte grundsätzlich **sollten** eScriptorium

Vorgehen für Mitglieder: mit HEDIT, HCDH und UB nach Analyse der Datenlage/Möglichkeiten Absprache, welches Vorgehen sich lohnt – Transkribus ODER eScriptorium ODER händisch

Langfristige Ziele: Ressourcenpooling über Universitäten hinweg zum eScriptorium-Datentraining, so Stärkung des Krakenmodells für Editionen

2. Hilfskräftepool

- Frage/Problem: „Präzisionstraining“ der Hilfskräfte auf Projektbedürfnisse dauert bereits einige Zeit, 3 Monate Projektmitarbeit zu kurz

3. Digitale/hybride Editionen

- Frage der Verbindlichkeit von digitalen editorischen Texten (im Sinne einer abgeschlossenen Ausgabe, die verbindlich für sich steht)
 - ➔ Je nach „Art“ der Edition – ist eine dauerhafte Verbindlichkeit sinnvoll und notwendig (Bsp. Faust-Edition) oder ist eine gewisse Offenheit zur Nachnutzung sinnvoll (Bsp. Briefeditionen mit verschiedenen Nachforschungsoptionen)
 - ➔ Anknüpfungspunkt für zukünftige Workshops/Tagungen: „Was ist eine Edition und wozu werden Editionen im 21. Jahrhundert betrieben?“
- Hybride Editionen bei UB beliebt, bestehende Probleme Umwandlung XML zu PDF
- Erzeugung PDF-Versionen/Satz:
 - ➔ Hamann-Ausgabe: Open Document XML (sehr einfach, sehr begrenzte Nutzung für Drucktexte, NICHT empfohlen)
 - ➔ Nutzung InDesign: gutes Aussehen, ABER am Ende händische Nacharbeit
- Nachteile rein digitale Editionen: Hacking, Wasserschäden etc. – digitale Texte sind in einigen Bereichen unsicherer als Druckexemplare; Nachkorrektur und langfristige Nacharbeit sind nach Projektende ohne Ansprechpartner

Vorgehen für Mitglieder (und alle Editor:innen mit digitalen Editionsanteilen!): Für jedes Projekt Frage nach Software-/Hardware-Transformation; Langzeitarchivierung der Daten; langfristige Interface-Verfügung und Zugänglichkeit!

Langfristige Ziele/Idee: Standards von Oberflächen und Editionsprojekten (mit backend-Anpassungsmöglichkeiten nach individuellem Bedarf!)

Festhalten: Digitale Seite von Editionen muss in der Gegenwart immer mitgedacht werden

- ➔ Nachnutzung der editorischen Ergebnisse/Daten sollte nicht vernachlässigt werden, auch für zukünftige Forschende (bzw. maschinenlesbare Texte zur Verfügung stellen)
- ➔ Probleme: Maschinenlesbarkeit bestimmter Textsysteme (bsp. Demotisch) als extremer Mehraufwand bei der Erstellung von Editionen – Lösung: Daten in begrenzten Rahmen (soweit möglich) zur Verfügung stellen zur Nachnutzung

Restricted Access in Betracht ziehen für die digitale Verfügbarkeit an ein begrenztes Publikum (evtl. zur Nutzung begrenzter Rechte bspw. von Bildern oder privaten Daten)

Sa., 23.3.:

Vormittag: Arbeitsgruppen-Gespräche

1. Sammlung Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten:
 - DFG: Frage der Fachkultur – Bewusstsein vom Nutzen von Editionen im jeweiligen Fachbereich (Bsp. Ägyptologie gut, andere Fächer weniger)
 - Wenig Förderung von Bucheditionen – Digitalisierung als Notwendigkeit im Antrag
 - ➔ Digitale Strukturen werden über EDV-/IT-Angestellte gelöst, die in die freie Wirtschaft abwandern könnten (bessere Bezahlung notwendig!)
 - Stiftungsmodell: Thyssen-Stiftung, VW-Stiftung, Spezialstiftungen (Bsp. Medizingeschichte: Boehringer Ingelheim-Stiftung)

Frage: Wie wird der Forschungsaspekt bei Editionen begründet? Edition als Grundlagenforschung?

Strategien:

- a. Anschlussforschung als Antragszentrum, Daten-/Editionsvorhaben als „Nebenprojekt“/„Vorarbeit“ (Bsp. Kommentar einer Edition als Hauptantrag, Edition als „Nebenprojekt“ des Kommentars)
 - ➔ Begründung der Neuedition als Mehrwert für nachfolgende Forschung
- b. Datengetriebene Forschung als Antragszentrum, Nachnutzung der Daten von Editionsarbeit als relevanter Punkt

Idee: Tagung UB „Was kommt nach der Edition?“

- ➔ Wie kann weitere Forschung mit den (abgeschlossenen) Editionen gefördert werden?
- Zukünftig mehr Forschung an der eigenen Editionsarbeit – Forschungsfragenausblick für Nachnutzung durch andere gleich mit Editionen „mitliefern“?

2. Technische Aspekte

- Geisteswissenschaften müssen technische Unterstützungsstellen mitdenken und mitstrukturieren
 - ➔ Frage nach „Grundausrüstung“ technischer Unterstützungen: entfristete Mitarbeiter:innen mit Kompetenz in (digitalen) Editionen
- Technische Institutionen als Mit Antragsteller benötigen höheren Stellenwert
- Nutzung von Kollegen/Strukturen im Ausland

Möglichkeiten in Heidelberg:

- HCDH – Stellen am HCDH bei (digitalen) Projekten mitbeantragen!
- Internationaler Austausch (Utrecht) in Ausbildung von Geisteswissenschaftler:innen im digitalen Bereich

Grundsätzlich: Bildung/Ausbildung junger Forscher:innen im digitalen Bereich (um fach- bzw. projektspezifisch eingreifen zu können)

- Problem: Karriereweg muss hier direkt angeschlossen werden!
- Idee: Lebenszeitstellen aus fachwissenschaftlichen Vollzeitstellen kumuliert am HCDH – Bildung und langfristige Betreuung fachausgebildeter technisch versierter Mitarbeiter:innen

- Problem: technische Ausbildung wird im Studium wenig mitvermittelt (Verweis auf CAS-Plan!)

Strategien:

- Einbindung Informatikstudiengang Heidelberg – Softwarepraktikum (auch mit Vorschlägen)
- HEDIT-Angebot: Schulungen zur technischen Ausbildung/Grundkompetenz („Infonachmittage“, „hands-on“-Schulungen an konkreten Projekten/Projektfragen, Planung niedrigschwelliger Anfangsangebote und forschungsorientierter Lehre als Einstiegsangebot, Überblick auf Website zu digitalen Möglichkeiten und bestehenden Angeboten als Vorarbeit zum Leitfaden)

Vorgehen der Mitglieder von HEDIT: Nutzung gebündelter Kompetenzen des Standorts Heidelberg (HCDH, UB, nach Bedarf URZ...)

Nachmittag: 3 thematische Arbeitsgruppen

1. Studiengang Editionswissenschaften

- ➔ Kontext: Einstellung des bestehenden Studiengangs Master, Ausrichtung fachspezifisch/philologisch Germanistik
- Interdisziplinär angelegtes CAS (Certificate of Advanced Studies) als sinnvolle Alternative zur „Neugründung“ eines Studiengangs
- Vorteile:
 - Zugang für verschiedene Fachbereiche, trotzdem mit Schwerpunktentwicklung
 - Theoretische Einführung, die von verschiedenen Fächern und Schwerpunkten gehalten wird („Ringvorlesung“)
 - Möglichkeiten der Schwerpunktsetzung für Absolvent:innen (Bsp. Kreuzung mit CAS der Digital Humanities für digitales Handwerkszeug)
 - Mögliche praktische Schwerpunkte (Projektarbeit, Praktika als Abschlussmodule)
- Erster Schritt hin zu einer langfristigen Master-Studiengangs-Etablierung (wenn Bedarf und Interesse besteht)
- Konzeption durch HEDIT (mit HCDH), Voraussetzung ist eine breite Aufstellung des Lehrpersonals – idealerweise Personen mit bestehendem Lehrdeputat, Nutzung vorhandener Strukturen

Probleme/Fragen: Interdisziplinarität als Herausforderung – wie bringt man verschiedene Fachbereiche in der theoretischen und praktischen Ausbildung sinnvoll zusammen?

2. Gemeinsame Publikation

- ➔ Kontext: Notwendigkeit eines Nachweises der Arbeit von HEDIT, L. Lieb als Herausgeber der Reihe KEMTE (Kulturelles Erbe: Materialität – Text – Edition)
- Publikation mit Zielpublikum Öffentlichkeit und akademische Editionsinteressierte
- 15-20 Projekte mit knapper Selbstpräsentation anhand eines Beispiels – Faksimile und Edition (sowie wo sinnvoll Transliteration und Übersetzung)
- Anzeige von Relevanz, Herausforderungen, Methoden, Probleme/Lösungen der Projekte anhand der Beispiele, „Appetizer“ für Projekte
- Ziel: Wissenschaftskommunikation, gemeinsame Arbeit Heidelberger Editionen

- Kulturelles Erbe von Editionen: Beitrag zur Pflege kulturelles Erbe – Objekte werden durch Editionen verfügbar und verstehbar
- Ziel: Publikation verschiedener, auch unterschiedlicher Projekte mit verschiedenen Problemen/Herausforderungen/Chancen von Editionen; weitgehende Bearbeitung noch dieses Jahr!

3. Herbstworkshop

- ➔ Kontext: HEDIT mit Mitteln für 2 Workshops/Tagungen pro Jahr
- „bring-your-own-stuff“-Workshop: HEDIT-Mitglieder betreiben in verschiedenen Gruppen „Troubleshooting“ für ihre jeweiligen Probleme (bes. digital)
- Themenbeispiele: Einführung in Möglichkeiten XML/TEI für Quellenarbeit (anhand mitgebrachter konkreter Quellen); Probleme in der Texterkennung (auch mit eScriptorium-Spezialisten); Identifizierung und Lösung gemeinsamer Probleme (Bsp. XML-Edgecases für heiEDITIONS)
- Besprechungen zu Nutzung, Vor- und Nachteilen verschiedener genutzter Tools und datengetriebenem Arbeiten
- Je nach Rückmeldung auch mit internationaler Expertise (eScriptorium-developer, Hr. Vogeler [Graz])
- Probleme: mehrmonatige Vorlaufzeit v.a. bei Expertenfragen; angewiesen auf Rückmeldungen der Mitglieder(!); von HEDIT-Seite (in Zusammenarbeit mit HCDH/heiEDITIONS) mehrtägiger Aufwand in der Vorarbeit zur Identifizierung gemeinsamer Probleme und Aufteilung der Gruppen
- Ziel: Multilevel-Output: für „digitale Anfänger“ Interessensgewinn/Verständnis für Möglichkeiten/Grenzen digitaler Editionen und Tools (auch für die eigene Antragstellung); für „fortgeschrittene“ Projekte: Besprechung und Lösung von Tiefenproblemen
- ➔ Verschiedene Erfahrungslevels sollen angesprochen werden; bislang nicht digital arbeitenden Projekten soll explizit offener Raum für Fragen/Ausprobieren gegeben werden
- Kommentar: Einbindung von Hilfskräften der Projekte hier evtl. auch sinnvoll!

Ausblick: Frühjahrstagung 2025 – Wozu Editionen?